Von der Witterung und Fruchtbarkeit vom Herbst 1863-1864

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **144 (1865)**

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-373239

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Von der Witterung und Fruchtbarkeit vom Herbst 1863—1864.

Der Herbst von 1863 war — gleich allen seinen Vorgängern von 1853 an — lieblich, ebenso der Wintermonat, mit Ausnahme einiger Tage zeigte das Thermometer während des ganzen Monats schon morgens früh einige Grad Wärme. Auch der Christmonat hatte eine sehr gelinde Witterung und wenig Schnee. Mit dem Januar (1864) kam ziemlich strenge Kälte, die, an einigen Tagen bis auf 14—16 Grad steigend, bis Mitte Februar anhielt.*) Mit wenigen und kurzen Unterbrechungen dauerte der Schlittweg von Mitte Dezember bis fast Mitte Februar. Im März wechselten Schneefall, Regen und Föhn mehr als gewöhnlich; dieser öftere rasche Temperaturwechsel und der anhaltende Nordostwind im April hatte außerordentlich viel Gesundheitsstörungen zur Folge. Der kühle, ja mitunter recht kalte April zeichnete sich namentlich durch wenig Regen und vielen Sonnenschein aus; sein sonst unbeständiger Charakter hatte sich ganz in das Gegentheil umgeändert. Um so unerwarteter war der Schnee, der in der Nacht vom 4. auf den 5. Mai fiel und am Morgen des Auffahrtsfestes das ganze Land bedeckte. Er blieb indessen kaum einen Tag lang liegen. Auf ein paar warme Wochen folgte bald wieder kalte Witterung; von Ende Mai bis anfangs August blieb sie vorherrschend regnerisch und unfreundlich, keine Woche war ohne Regen.**) Der Juni brachte öfters und mitunter heftige Hagelwetter. Besonders heftig war dasjenige vom 7. d. Es fielen baumnußgroße Schlossen.***) Der Juli zeichnete sich durch heftige Regengüsse und viele starke Gewitter aus, die auch manches Menschenleben kosteten. Erst mit anfangs August trat etwas beständige, heitere Witterung ein, die jedoch nur bis zum 9. dauerte und sodann plötzlich von der größten Sommerhitze in winterliche Tage umschlug. Am 9. zeigte das Thermometer 20 Gr. Wärme und nach 2 Tagen waren viele Höhen auf ein paar Stunden mit Schnee bedeckt. In den Niederungen fiel manchenorts so dichter Hagel, daß er Dächer und Aecker wie mit einer Schneedecke überzog. 1864 hatte also sowohl der Blüthenmonat Mai wie der wärmste Sommermonat Schnee.

In Folge des zwar schönen und fruchtbaren, aber nicht anhaltend warmen Herbstes von 1863 fielen die Ernten dieses Jahres wohl quantitativ, nicht aber auch qualitativ gut aus, so namentlich Obst und Wein. — Die Heuernte von 1864 war wegen des regnerischen Sommers sehr schwierig gut unterzubringen und lieferte in jeder Beziehung ein mittelmäßiges Resultat. So fielen auch die Kartoffeln da und dort wieder schlechter aus als in den letzten Jahren. Dagegen war die Ernte an Halmfrüchten überall eine so ganz vorzügliche, wie seit vielen Jahren nicht mehr in solchem Grade.

---

*) Laut dem täglichen Bulletin des kaiserlichen Observatoriums in Paris hatte am 5. Januar von den Städten Europas **Bern** mit 16 ° unter 0 die tiefste Temperatur, während in **Valencia** (Spanien) das Thermometer 3 ° über 0 zeigte. — Bei Rugell im Lichtensteinischen überfror der Rhein so stark, wie seit 1830 nie mehr. Im **Bündnerlande** hatte man im Januar und Februar besonders kalte Tage. In **Davos** fiel am 3. Januar das Thermometer auf 23 und in Skanfs am 10. Februar ebenfalls auf 23 ° R. Verhältnißmäßig noch stärker und außerordentlicher war die Kälte in Italien. In **Turin** und **Genua** stieg sie im Januar und Februar auf 10 bis 12 °. — In Frankreich war es ebenfalls ungewöhnlich kalt und gab es außerordentlich viel Schnee. In Toulon hatte es so viel Schnee, wie seit 1820 nie mehr.

**) Während unsers nassen Sommers klagte man in England, Italien und Griechenland über große Trockenheit. In Athen stieg die Hitze über 30 ° R. In vielen Gegenden Frankreichs fiel 4 Monate lang kein Regen.

***) Ganz besonders wurden auch die Kantone Waadt und Neuenburg von Hagelwettern heimgesucht. In Colombier, dem Mittelpunkt des neuenburgischen Weinlandes, fiel der Hagel so stark, daß an einem einzigen Hause 63 und im ganzen Dorfe mehrere Hundert Fensterscheiben zerschlagen wurden.

Notiz-Blätter.

Hohes Alter. Die Todtenliste des Jahres 1864 weist eine ungewöhnliche Zahl von Erdenpilgern auf, die sich durch ihr hohes Alter auszeichneten. Da den zuverlässigsten statistischen Ergebnissen zufolge es auf je 10,000 Lebende höchstens 9 (in Irland und Norwegen), ja in manchen Ländern nur 2 (Kirchenstaat, Sardinien und Schweden) ihr Leben über 90 Jahre bringen, so haben die Lebensverhältnisse solcher Menschen um ihrer Seltenheit willen allgemeines Interesse.